BUFO

3.2013

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands

MÄNNLICH, WEIBLICH, ANDERS?

Wie offen ist unsere Gesellschaft für unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Identitäten?

KLJB
Katholische Landjugendbewegung Deutschlands

Cornelia Hansen
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Gender Mainstreaming an der KLJB Bundesstelle
c.hansen@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diese Zeilen schreibe ich am 28. Juni, der für diese BUFO-Ausgabe ein ganz besonderer Tag ist. Es ist Christopher-Street-Day.

Vor 44 Jahren widersetzten sich Homosexuelle einer Polizei-Razzia in einer Schwulenbar in der Christopher Street in New York City. Es war ein gewaltsamer Tag und zugleich der Auftakt zu einer der größten Emanzipationsbewegungen. Politische Gruppierungen gründeten sich und forderten Toleranz und mehr Rechte für Homo-, Bi-und Transsexuelle. In Deutschland fand in den späten Siebzigerjahren die erste Parade zum Christopher-Street-Day in Berlin statt. Die wichtigste Forderung war damals die ersatzlose Streichung des Paragraphen 175. Dieser stellte sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe.

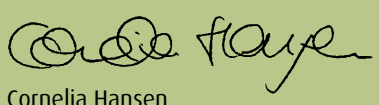
Auch wenn es bei den festlichen Umzügen in diesem Sommer kunterbunt und freizügig zuging, demonstrierten die Teilnehmenden nach wie vor für politische Inhalte. Die Gewalt gegen Lesben und Schwule hat seit ein paar Jahren wieder zugenommen und zwischen Lebenspartnerschaften und der heterosexuellen Ehe herrscht noch längst keine Gleichberechtigung. Und auch dass Intersexuelle in Deutschland erst seit Anfang des Jahres selbst entscheiden dürfen, welches Geschlecht sie wählen, zeigt, wie aktuell dieses Thema ist.

Anlass für uns, dem Thema Vielfalt eine BUFO-Ausgabe zu widmen. Und nachzufragen: Wie offen ist unsere Gesellschaft in Bezug auf sexuelle Orientierungen und Identitäten? Gibt es diese Offenheit? Und wir haben uns auch in der KLJB zu diesem Thema umgehört, mehr dazu auf den Seiten 10 und 18.

Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle dem Jugendnetzwerk Lambda danken: für den Zugang zu ihren Mitgliedern sowie für den konstruktiven und freundlichen Austausch. Die meisten Fotos im Schwerpunktteil sind auf dem CSD in Köln sowie beim 15. LesBiSchwulen Sommerfest in Bonn entstanden. Danke an Arne Basse für die Bilder vom CSD in Köln.

Wie immer findet ihr in dieser dritten Ausgabe des Jahres den Wandkalender für 2014.

Viel Spaß beim Lesen und viele Grüße aus der BUFO-Redaktion wünscht euch



Cornelia Hansen

Männlich, weiblich oder anders? Wir sehen nur die Fassade von Menschen. Was sich dahinter verbirgt, bleibt uns oft verborgen. Die Regenbogen-Fahne, in diesem Fall -Maske, ist ein Zeichen von Toleranz, Vielfältigkeit und Hoffnung. Darum geht es nicht nur in Bezug auf die sexuelle Orientierung oder das Geschlecht, sondern auch beim Thema Herkunft, Einstellung.

BUFO 4.2013

Zwei Jahre lang beschäftigte uns der Schwerpunkt LAND schafft ZUKUNFT. Nachhaltige Ideen und Impulse inner- aber auch außerverbandlich sind geblieben. Im nächsten BUFO steht ein Resümee an.

BUFOINHALT

SCHWERPUNKT

4 Jugendverband als Raum für Identitätsbildung
6 Gerechtigkeit kommt von Recht
8 Der letzte Kämpfer für die romantische Liebe
10 Offen für Vielfalt
12 27 Jahre im falschen Körper
14 Die Frau der ersten Stunde – Interview mit Brigitte Kasztan
16 Ford Gay, Lesbian or Bisexual employees – Ein Netzwerkler der ersten Stunde berichtet
18 Umfrage: Meinungen in der KLJB

BUNDESEBENE

20 Rückblick: 72-Stunden-Aktion
22 Bundesausschuss in Würzburg
23 Die Geister, die wir rufen – Bundespastoralkommission trifft sich zu Beratungen
24 KLJB 3.0 – Es geht los!
25 Heute schon die Bank gewechselt?
25 Im Kampf gegen das Müllmonster
26 MIJARC Summer-Camp in Rumänien
27 MIJARC World tagte in Rio de Janeiro

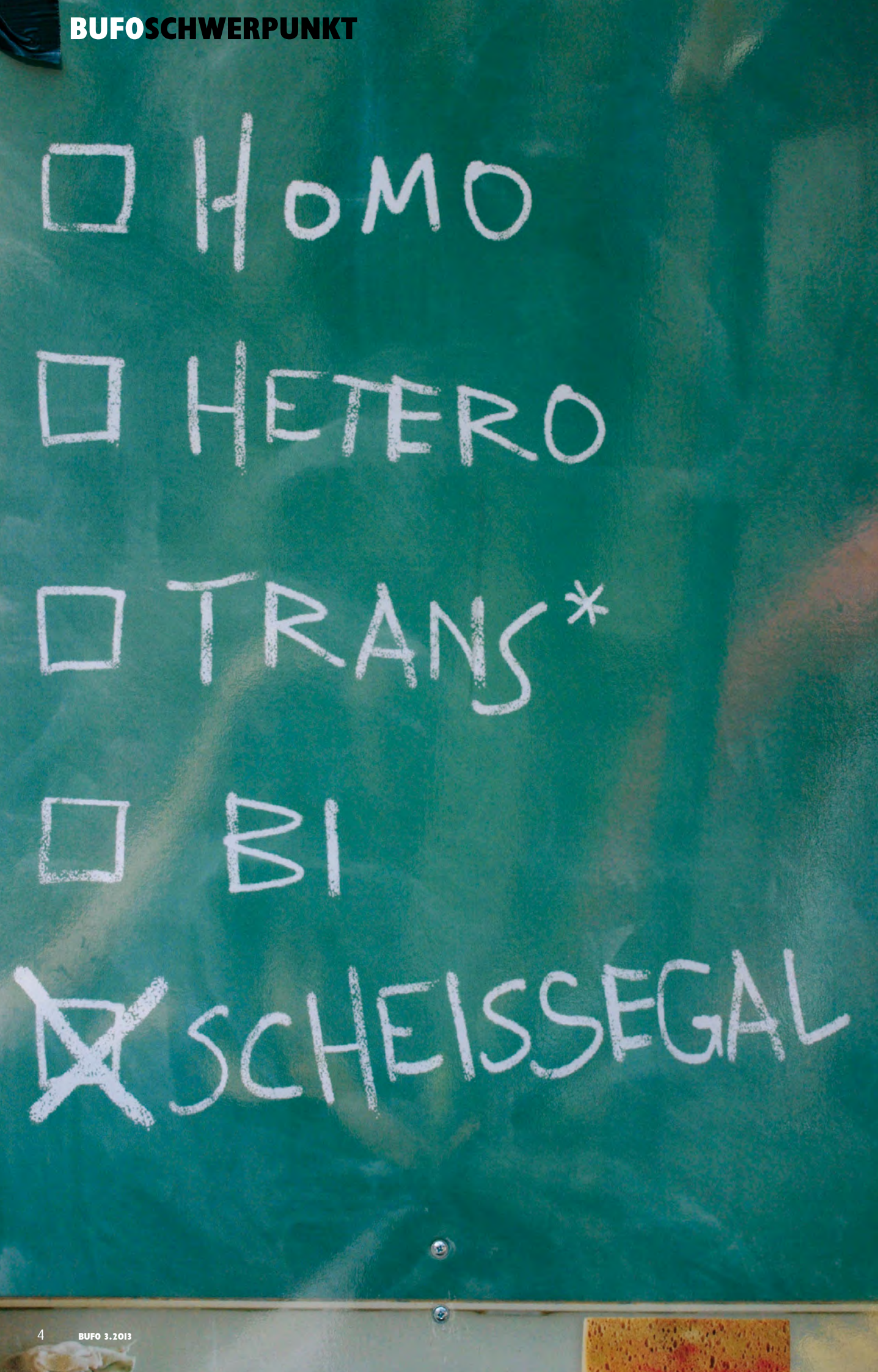
BUFO VOR ORT

28 DV Würzburg: Die „Touri-Bulldog-Fahrradtour"
28 DV Eichstätt: „Move it" – Das Leben auf dem Land wird durch die KLJB aktiv mitgestaltet
29 DV Osnabrück: Tradition trifft Jugendverband
29 DV Regensburg: Abschlussfest der Aktion „Landgewitter"
30 Service, Termine
31 Personalia

KLJB Katholische Landjugendbewegung Deutschlands

Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Cornelia Hansen, c.hansen@kljb.org (verantw.)
Korrektorat: Ute Ackermann **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Cornelia Hansen c.hansen@kljb.org
Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 0 22 24/94 65-0 **Layout:** WWS, Aachen, wws-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich **Bezugspreis:** Jahresabo für 4 Ausgaben 6,65 € inkl. Versandkosten und MwSt. Kündigung des Abonnements ist drei Monate vor Jahresende möglich. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gefördert durch: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend


☐ HOMO
☐ HETERO
☐ TRANS*
☐ BI
☒ SCHEISSEGAL

Wolfgang Ehrenlechner
KLJB-Bundesvorsitzender
w.ehrenlechner@kljb.org

JUGENDVERBAND ALS RAUM FÜR IDENTITÄTSBILDUNG

Im Alter zwischen zwölf Jahren und dem Erwachsenenalter erleben Jugendliche die wohl spannendste Phase ihres bisherigen Lebens. Der Freundeskreis wird wichtiger, das eigene Elternhaus tritt in den Hintergrund und für die meisten ist es die Zeit des ersten Verliebtseins und auch der ersten Enttäuschungen. Mit ersten sexuellen Erfahrungen reift die eigene sexuelle Identität als Teil der Persönlichkeit. Für viele junge Menschen ist vor allem dieser (Selbst-)Findungsprozess von Unsicherheit, Widersprüchen und Zerrissenheit geprägt. Dies gilt besonders, wenn die eigenen Gefühle als „nicht normal" empfunden werden oder von der Umgebung als unnormal gespiegelt werden – gerade, wenn man sich nicht in den gängigen Mustern wiederfindet oder zuordnen will.

Räume, um die eigene Identität suchen und finden zu können

Genau die Jugendlichen dieser Altersgruppe sind erste Zielgruppe der KLJB. Sie nehmen an den Gruppenstunden und Veranstaltungen des Verbandes teil, und die verbandlichen Aktivitäten sind wichtiger Bestandteil ihres sozialen Umfelds. Der Verband muss deshalb Räume bieten, die es Jugendlichen ermöglichen, ihre Identität frei zu suchen und zu finden, um seiner Aufgabe der Unterstützung der Entwicklung der Persönlichkeit junger Menschen nachzukommen. Eine Aufgabe, die Offenheit für unterschiedliche Lebensentwürfe zulässt und Räume zur individuellen Findung von sexuellen Bedürfnissen und Orientierungen schafft. Dazu ist eine besondere Sensibilisierung und Sensibilität der Verantwortlichen aller Ebenen unseres Verbandes nötig.

Verantwortung der GruppenleiterInnen vor Ort

Eine bedeutende Rolle kommt dabei den Verantwortlichen vor Ort, den Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern, zu. Sie müssen eine vorurteilsfreie Atmosphäre schaffen, die es erst möglich macht, die eigene sexuelle Identität wirklich frei zu entwickeln. Dazu gehört nicht nur Vermittlung von Wissen über unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Identitäten. Grundlegend dafür ist die Bereitschaft aller zu einem offenen und vertrauensvollen Umgang in der Gruppe.

Dies setzt jedoch entsprechende Inhalte in der Ausbildung der Gruppenleiterin und Gruppenleiter sowie des verbandlichen Leitungs- und Schulungspersonals voraus. Deshalb ist es unbedingt notwendig, in den Bildungskonzepten Elemente zu verankern, die Sensibilität für die sexuelle Identitätsfindung vermitteln. Auch ist es wichtig, den LeiterInnen Methoden an die Hand zu geben, um das Thema in der Verbandsarbeit bewusst zu machen, offen ansprechen und diskutieren zu können. So können Vorurteile abgebaut und gesellschaftliche Normen verändert werden.

Rolle der Kirche

Bei der Findung der eigenen sexuellen Identität spielen oft auch Glaubensfragen eine große Rolle. Wenn die eigenen Empfindungen scheinbar nicht mit der katholischen Lehre zu vereinbaren sind, können innere Konflikte entstehen, in denen der eigene Glaube mit der menschlichen Identität hadert. Im Jugendalter nimmt die Suche nach Halt und Orientierung sowohl sexuell als auch glaubenspraktisch einen großen Anteil der Identitätsfindung ein. Kirche und kirchliche Jugendverbände müssen die Rolle wahrnehmen, Ansprechpartnerinnen für die Identitätssuchenden zu sein. Das setzt voraus, dass es in kirchlichen Bezügen möglich ist, offen und unverkrampft über Sexualität zu reden und – wie es auch Papst Franziskus kürzlich deutlich gesagt hat – nicht über verschiedene sexuelle Orientierungen zu urteilen.

Ebenso wichtig wie ein offenes Umfeld und AnsprechpartnerInnen sind Menschen, die den Jugendlichen in ihrer sexuellen Orientierungsphase Vorbild sein können bzw. Ideen zur eigenen Lebensgestaltung liefern. Wenn sie Erwachsene erleben, die als geoutete Homo-, Bi-, Trans- oder Intersexuelle ein zufriedenes, erfülltes Leben führen, lernen sie Modelle kennen, die auch für sie eine positive Perspektive aufzeigen. So kann es für sie leichter werden, ihr eigenes Abweichen vom Mainstream anzunehmen. Dabei kommt es nicht nur auf Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an, sondern gerade auch auf Menschen im kirchlichen und verbandlichen Umfeld wie LeiterInnen oder Verantwortliche in (Laien-)Gremien, die ihre abweichende sexuelle Identität nicht verstecken, sondern in einer selbstverständlichen Offenheit leben.

Die KLJB hat eine sexualpädagogische Arbeitshilfe herausgegeben. Darin finden sich Hilfen für den Einstieg ins Thema, rund 50 Methoden wie „Fragen, die ich schon immer stellen wollte", „Trau Dich!", Methoden zum Thema Homosexualität, Beziehungen, Gender Mainstreaming sowie Aufklärung über Rechte und Pflichten und Verhütung. Die Arbeitshilfe kann an der KLJB-Bundesstelle bestellt werden.

Foto: fotolia.de

GERECHTIGKEIT KOMMT VON RECHT

Die Gleichberechtigung Homo-, Bi-, Trans- und Intersexueller ist noch nicht erreicht. Die Politik in Deutschland trägt zur Toleranz wenig bei. Bedingt dies die gesellschaftliche Akzeptanz bzw. Intoleranz gegenüber unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Identitäten? Wir haben die wichtigsten Fakten gesammelt.

International
Länder wie der Iran, der Jemen, Mauretanien und der Sudan verhängen die Todesstrafe bei homosexuellen Handlungen in der Öffentlichkeit. Mit mehr als zehn Jahren Haft drohen unter anderem Kenia, Uganda, Burundi, Indien und Pakistan. Im Dezember 2008 stimmten nur 66 von 192 Ländern in der UN-Generalversammlung für eine Erklärung gegen die Diskriminierung Homosexueller.

Gesetz gegen Antidiskriminierung
Der Schutz von Homosexuellen durch Antidiskriminierungsgesetze ist im Kosovo, in Portugal und Schweden in der Verfassung verankert. Gesetze zum Schutz vor Diskriminierung am Arbeitsplatz existieren in 39 von 50 von der ILGA* betrachteten Staaten Europas. Er fehlt vor allem in den Staaten östlich und südöstlich der Außengrenze der EU.

In Deutschland geht der Schutz vor Diskriminierung über den Bereich „Beschäftigung und Beruf" hinaus. Das am 18. August 2006 in Kraft getretene Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) weist Lücken auf. Es begründet den Diskriminierungsschutz bei sogenannten Massengeschäften des täglichen Lebens (zum Beispiel Shampookauf in einer Drogerie) und privatrechtlichen Versicherungen. Unter das AGG fallen unter anderem Verträge mit Hotels, Gaststätten oder Kaufhäusern; die Vermietung von Wohnraum ist hingegen kein Massengeschäft, wenn der Vermieter insgesamt nicht mehr als 50 Wohnungen vermietet.

Rechtliche Stellung von gleichgeschlechtlichen Eltern
Seit dem 1. Januar 2005 können Homosexuelle in Deutschland das leibliche Kind ihres Lebenspartners adoptieren. Eine gemeinsame Adoption ist nach wie vor nicht möglich, da viele Menschen glauben, es sei für Kinder nachteilig, in sogenannten Regenbogenfamilien statt bei heterosexuellen Eltern aufzuwachsen.

Gleichgeschlechtliche Paare können weltweit lediglich in elf Staaten gemeinsam ein Kind adoptieren: Andorra, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Island, Israel, Niederlande, Norwegen, Schweden, Spanien und Südafrika. In Australien, Brasilien, Kanada, Mexiko und den USA existiert ebenfalls die Möglichkeit für gleichgeschlechtliche Paare, ein Kind gemeinsam zu adoptieren, allerdings nicht landesweit.

Rechtliche Stellung Intersexueller in Deutschland
Der Deutsche Bundestag hat im Januar 2013 eine Reform des Personenstandsgesetzes beschlossen. Im Rahmen eines neuen Absatzes zu Artikel 22 des Gesetzes heißt es: „Kann das Kind weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden, so ist der Personenstandsfall ohne eine solche Angabe in das Geburtenregister einzutragen." Intersexuelle entscheiden nun selbst, welches Geschlecht sie wählen. Mit der Änderung wird der Druck von Eltern und ÄrztInnen genommen, unmittelbar nach der Geburt eines Kindes dessen Geschlecht festzulegen.

Betroffenenverbände und -seiten kritisieren, dass es sich nicht um eine Kann-Bestimmung handelt, sondern um eine Pflicht zur Freilassung des Geschlechts. Das könnte zu einem Zwangsouting in Kindergarten, Schule usw. führen. Auch wird kritisiert, dass nicht festgelegt wird, wer entscheidet, ob das Kind einem Geschlecht zugeordnet werden kann. ÄrztInnen könnten weiter für Operationen werben und hätten mit dem Leerlassen-Status ein weiteres Druckmittel gegen Eltern zur Hand.

Weitere dringend notwendige Schritte wurden nicht beschlossen: das Verbot von prophylaktischen geschlechtsangleichenden Operationen, eine bessere Unterstützung von intersexuellen Kindern und ihren Eltern sowie eine Fristenverlängerung bei der Aufbewahrungsfrist von Krankenakten.

Weiterführende Links, Quellen und Literatur

www.bpb.de/homosexualitaet

www.lambda-online.de
Das Jugendnetzwerk begreift sich als politisches Sprachrohr für junge homo-, bisexuelle und trans* Menschen und deren Belange.

www.sueddeutsche.de/leben/akzeptanz-von-homosexualitaet-maer-von-der-toleranz-1.1440988-2
abgerufen am 10.09.2013

www.fra.europa.eu
European Union Agency for Fundamental Rights (FRA)

www.kriminalpraevention.de
Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)

*Die **International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA)** ist ein globales Netzwerk von national und lokal organisierten Gruppen, die sich dafür einsetzen, dass Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle und Intersexuelle überall auf der Welt die gleichen Rechte haben. Die ILGA wurde 1978 gegründet und hat mehr als 700 Mitglieder, die aus etwa 110 Staaten stammen.

Werkbrief Sexualität – Um Gottes Willen, KLJB Bayern, 2012

I am a Woman now, Dokumentarfilm, NL 2012

Ich liebe Dich

Prof. Dr. Joachim Hagel O.Praem.
hat eine Vertretungsprofessur für Moraltheologie an der Universität Augsburg inne. Er studierte Theologie und VWL in Münster, trat 1987 in die Praemonstratenser Abtei Hamborn in Duisburg ein und wurde 1992 zum Priester geweiht. Er übt verschiedene pastorale Tätigkeiten aus und war bis Ende August Pfarrprovisor in Elixhausen/Erzdiözese Salzburg.
joachim.hagel@kthf.uni-augsburg.de

DER LETZTE KÄMPFER FÜR DIE ROMANTISCHE LIEBE

Seit Erscheinen der Enzyklika Humanae vitae von Papst Paul VI. im Jahr 1968 haben sich katholische MoraltheologInnen nur noch ungern in der Öffentlichkeit zur Sexualmoral geäußert. Denn mit dem Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung und der Ablehnung aller geschlechtlichen Akte von Personen, welche zur Fortpflanzung nicht geeignet sind, ebenso wie mit dem Verbot der künstlichen Befruchtung durch das Lehramt der Kirche schien ja alles gesagt zu sein. Aber diese Zurückhaltung hatte zur Folge, dass in der Öffentlichkeit nur noch die halbe Wahrheit über die Sexuallehre der Kirche wahrgenommen wurde. Der Münchener Erzbischof, Reinhard Kardinal Marx, hat es auf den Punkt gebracht: Die Sexualmoral „ist ein positives Leitbild und wird zu Unrecht als negative Verbotsethik missverstanden. Wir sehen die erfüllte Sexualität da, wo ein Mann und eine Frau sich endgültig und in Treue einander schenken. Und diese Begegnung ist offen für die Weitergabe des Lebens. Wir als Kirche sind vielleicht der letzte Kämpfer für die romantische Liebe" [F.A.S. vom 21. Nov. 2010].

Aber bis in die Gegenwart finden Äußerungen des Lehramtes in der Regel nur dann ein mediales Echo, wenn sie die ‚Verbotsmoral' in den Vordergrund schieben, statt der Botschaft Raum zu geben, dass im Sakrament der Ehe – durch Gottes Beistand und die Kraft der Liebe – eine glückliche und dauerhafte Beziehung von Frau und Mann, die gemeinsam in Freiheit eine Familie gründen, sich ein Leben lang immer weiter entfalten kann.

Allerdings hat die Glaubenskongregation in Rom bevorzugt Äußerungen kritisiert, mit denen für eine Änderung der ‚Verbotsmoral' plädiert wurde. So bekräftigte am 4. Juni 2012 die Kongregation für die Glaubenslehre mit Bezug auf das Buch von Sr. Margaret Farley „Just Love. A Framework for Christian Sexual Ethic" die Ablehnung der Masturbation, der homosexuellen Akte, der gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und der Wiederverheiratung.

Wie sollen Christinnen und Christen mit solchen Verboten umgehen? Zum einen hat sich Papst Franziskus selber gegen eine ‚Babysitter-Kirche' gewandt, welche die Gläubigen entmündigt und die persönliche Verantwortung der Gläubigen für ihr Leben aus dem Glauben heraus betont, zum anderen ließ eine Ansprache aufhorchen, die als eine vorsichtige Relativierung der Geltung der ‚Verbotsmoral' gewertet werden kann. Der Papst soll bei einer Privataudienz mit Ordensleuten im Juni gesagt haben: „Reißt die Türen auf! Ihr werdet Fehler machen, ihr werdet anderen auf die Füße treten. Das passiert. Vielleicht wird sogar ein Brief der Glaubenskongregation bei euch eintreffen, in dem es heißt, dass ihr dies oder jenes gesagt hättet. Macht euch darüber keine Sorgen. Erklärt, wo ihr meint erklären zu müssen, aber macht weiter. Macht die Türen auf. Tut dort etwas, wo der Schrei des Lebens zu hören ist. Mir ist eine Kirche lieber, die etwas falsch macht, weil sie überhaupt etwas tut, als eine Kirche, die krank wird, weil sie sich nur um sich selbst dreht." Weiterhin fällt auf, dass Papst Franziskus bisher die ‚Verbotsmoral' nicht eigens erwähnt hat, obwohl er dazu genügend Gelegenheiten gehabt hätte.

Auch andere Äußerungen von Bischöfen deuten auf ein Umdenken hin. Der Berliner Kardinal Rainer Maria Woelki betonte beim Katholikentag in Mannheim, dass homosexuelle Partnerschaften, wenn sie auf Treue und Verantwortung basierten, ähnlich zu bewerten seien wie heterosexuelle Partnerschaften. In der Zeitschrift „Die Zeit" sagt er sodann, dass man sich gemäß dem Katechismus hüten soll, homosexuell veranlagte Menschen ungerecht zurückzusetzen. „Wenn ich das ernst nehme, darf ich in homosexuellen Beziehungen nicht ausschließlich den ‚Verstoß gegen das natürliche Gesetz' sehen, wie es der Katechismus formuliert." Er versuche wahrzunehmen, „dass da Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, sich Treue versprochen haben und füreinander sorgen wollen" – auch wenn er diesen Lebensentwurf nicht teilen könne und der Lebensentwurf, für den die katholische Kirche einstehe, die sakramentale Ehe zwischen Mann und Frau sei.

All das sind Belege dafür, dass in der katholischen Kirche auch Diskussionen für einen positiven christlichen Lebensentwurf für diejenigen Menschen geführt werden, für welche die traditionelle Ehe zwischen Mann und Frau objektiv kein Lebensmodell sein kann. Dies betrifft nicht nur gleichgeschlechtliche Partnerschaften, sondern auch die Fragen nach einem gelingenden Leben von transsexuellen oder intersexuellen Menschen, zu denen sich das Lehramt bisher kaum geäußert hat.

OFFEN FÜR VIELFALT

Umfrage zeigt: Respektvoller Umgang mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Identitäten wird in der KLJB gelebt

„In keiner anderen Organisation waren Homosexuelle so ‚normal' wie in der KLJB", so lautete ein Kommentar, den wir Mitte August auf unsere Umfrage zum BUFO-Thema erhalten haben. Zehn Jahre nachdem die Interesseninitiative LuH – Landjugend und Homosexualität – bei der KLJB ins Leben gerufen wurde, haben wir im Verband nachgefragt: Wie offen sind KLJBlerInnen für unterschiedliche sexuelle Identitäten und welche Erfahrungen haben sie mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Identitäten gemacht? Das Ergebnis: Die KLJB ist und bleibt ein offener, vielfältiger Verband. Das Feedback ist im Vergleich von 2005 zu 2013 zu gleichen Teilen positiv und negativ: Die meisten begrüßen es, dass die KLJB sich mit dem Thema befasst.

2005 beteiligten sich 416 KLJBlerInnen innerhalb von drei Monaten an der Umfrage.

Bei der Umfrage in diesem Jahr haben sich innerhalb eines Monats über einen Online-Fragebogen 82 KLJBlerInnen an unserer Umfrage beteiligt. Das Ergebnis: Die KLJB ist und bleibt weitestgehend ein offener, vielfältiger Jugendverband.

2005 und 2013 gaben die meisten Befragten an, dass positiv über schwule, lesbische Sexualität und Bisexualität gesprochen werde. Bei der Umfrage in diesem Jahr haben wir den Fragebogen um die Frage nach Inter- und Transsexualität erweitert, mit dem Ergebnis: Es wird kaum darüber gesprochen (53 bis 70%).

2005 und 2013 gaben die befragten KLJBlerInnen an, sich mit dem Thema Homosexualität in privaten Gesprächen bei Bildungsveranstaltungen, bei Versammlungen, Gruppenstunden, bei Firmvorbereitung, Arbeitskreisen und Studienteilen auf Diözesanausschüssen und bei diversen Schulungen für GruppenleiterInnen beschäftigt zu haben.

2005 waren 62 Prozent der Teilnehmenden an der Umfrage Homo- oder Bisexuelle aus der KLJB bekannt. Es gab keine TeilnehmerInnen, die von Ortsebene bis auf Bundesebene aktiv waren und kein homo- oder bisexuelles KLJB Mitglied kennen.

77 Prozent der Befragten kennen Homo-, Bi-, Trans- oder Intersexuelle in der KLJB. Dreiviertel haben keine negativen Reaktionen gegenüber ihnen erlebt. Nur wenige (zwischen 1 und 8%) haben Beschimpfungen, Kontaktabbruch, Ausschluss aus der Gruppe oder körperliche Gewalt erlebt.

Beschimpfungen (15%), Kontaktabbruch (6%) und Ausschluss sowie Gewaltanwendung (2%) gegenüber Homosexuellen in der KLJB beobachteten die heterosexuellen Umfrage-Teilnehmenden 2005. Homosexuelle KLJBlerinnen und KLJBler berichteten zu 38 Prozent von negativen Reaktionen wie Beschimpfung und Ausschluss.

Für 26 Prozent der hetero- und homosexuellen Befragten war oder wäre ihre Homosexualität ein Grund, ihren Heimatort zu verlassen.

2013 sieht das Ergebnis anders aus: Dreiviertel der homo- oder bisexuellen Befragten sagten, ihre sexuelle Orientierung sei ein Grund, ihren Heimatort zu verlassen.

Umfrage 2005

Umfrage 2013

18 Prozent der Befragten gaben bei der Umfrage 2005 an, homosexuell zu sein. Über die Hälfte der Teilnehmenden gab an, ihre homosexuellen Gefühle unterdrückt zu haben. Der meistgenannte Grund der Teilnehmenden für die Unterdrückung waren Probleme in der Familie, gefolgt von Angst vor gesellschaftlicher Ächtung und Befürchtung von Problemen mit Freunden. Konflikte mit ihrem Glauben gaben acht Prozent an.

Knapp 10 Prozent der Beteiligten an der Umfrage 2013 haben angegeben, homo- oder bisexuell zu sein. Im Gegensatz zu 2005 gab über die Hälfte von ihnen an, ihre homo- oder bisexuellen Gefühle nicht unterdrückt zu haben. Dreiviertel der homo- und bisexuellen Befragten gaben an, Angst vor Problemen mit der Familie zu bekommen, Probleme im Freundeskreis, Konflikte mit dem Glauben und Angst vor gesellschaftlicher Ächtung (jeweils 5%) bei einem eventuellen Outing zu haben.

Die meisten Teilnehmenden an der Umfrage 2005 fühlen sich in der KLJB wohl, weil sie so angenommen werden, wie sie sind.

Von den acht homo- oder bisexuellen KLJBlerInnen, die sich an der Umfrage 2013 beteiligt haben, fühlen sich 71 Prozent in der KLJB wohl, 28 Prozent beantworteten die Frage mit ‚geht so'. Hauptgrund: Akzeptanz und „ich merke einfach, dass ich Ich sein kann."

Rückmeldungen 2013: „Ich finde es gut, wie bei der KLJB mit dem Thema Homosexualität umgegangen wird. Es ist nach wie vor ein Tabuthema in der katholischen Kirche und es ist wichtig, darüber offen zu reden und auch als Katholische Landjugendbewegung unsere Akzeptanz zu zeigen." „Ich finde es schade, dass gerade in der Kirche „Anderssexuelle" (also nicht hetero) sehr oft nicht akzeptiert werden. Man kann sich eben nicht aussuchen, in wen man sich verliebt."

Die Ergebnisse der Umfrage 2005 „**Landjugend und Homosexualität**" der Interessensinitiative Landjugend und Homosexualität sind nachzulesen unter www.kljb-luh.de. Die Ergebnisse von 2013 sind unter www.kljb.org/gendermainstreaming abzurufen.

Inzwischen hat sich das Themenfeld um die Aufgabe Vielfalt erweitert: Menschen mit Behinderung, Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Identitäten sowie viele andere „Minderheiten" dürfen in der Gesellschaft nicht mehr benachteiligt werden, so der Leitsatz dieses Diversity-Konzepts.

Foto: Samuel

27 JAHRE IM FALSCHEN KÖRPER

Ich heiße Samuel, kam vor 27 Jahren als Mädchen zur Welt und lebe seit Anfang des Jahres als Mann. Mir ist es wichtig, dass meine Mitmenschen mich und meine Lebensweise akzeptieren. Ich selbst kann Gegebenheiten besser annehmen, wenn ich die Hintergründe dazu kenne. Deswegen bin ich gerne bereit zu berichten, welche Erfahrungen ich gemacht habe und wie ich empfinde.

Das Leben in der Öffentlichkeit

Als Frau bin ich offen mit meiner Homosexualität umgegangen. Das heißt, wenn ich eine Partnerin hatte, haben wir unsere Liebe zueinander auch in der Öffentlichkeit gezeigt.

Ich persönlich habe, abgesehen von einigen Sprüchen und starrenden Blicken, keine negativen Erfahrungen gemacht. Durch diese Blicke hatte ich manchmal das Gefühl, nicht „normal" zu sein und es hat mich geärgert. An Tagen, an denen es mir gut ging, war es mir jedoch egal, ob mich jemand anstarrt.

Als (Trans-)Mann gehe ich nicht immer offen mit meiner Identität um, da ich auch mit zurzeit noch hoher Stimme und weiblichen Gesichtszügen als Mann gesehen werden will. Es ist oft so, dass Menschen, denen ich begegne, in mir die Frau sehen, die ich körperlich noch bin. Wenn ich sie korrigiere, dann ist ihnen die Verwechslung meist unangenehm und sie entschuldigen sich.

Reaktionen aufs Outing

Die Reaktionen von den Personen in meinem Umfeld waren unterschiedlich. Meine Eltern zum Beispiel. Eine_r meinte zu meinem ersten Outing (Homosexualität): „Gibt es in deinem Fußballverein nicht auch tolle Männer? Ich dachte, ich hätte zwei Töchter!?" Auf meinen Wunsch, als Mann leben zu wollen, meinte ein Elternteil: „Da hast du aber einen langen und schweren Weg vor dir. Aber wenn es dir damit besser geht ..." Letztendlich stehen beide hinter mir und darüber bin ich sehr glücklich.

Einmal, als ich einem Bekannten sagte, dass ich mit einer Frau zusammen lebe, fragte dieser mich: „Warum stehst d u denn auf Frauen?" Ich entgegnete ihm: „Na, warum stehst du denn auf Frauen?" Er: „Sie sehen gut aus und haben einen schönen Körper, Männerkörper finde ich nicht so attraktiv." Ich: „Ja, genau so ist es bei mir auch."

Freunde und Bekannte, denen ich mitgeteilt habe, dass ich jetzt als Mann leben möchte, waren interessiert und haben mich gefragt, was in der Zukunft auf mich zukommt.

Leben im Alltag: Arbeit, Ausbildung, Schule, Freundeskreis, Familie, Freizeit

In der Zeit als Frau war es manchmal nicht einfach. Zum Beispiel damals in meiner Ausbildung. Dort wusste meine Klasse, dass ich mit einer Frau zusammen war, und beim Sport in der Kabine haben manche mir vorgeworfen, ich würde sie anstarren. Ich habe mir dann meist einen Platz in der Ecke gesucht, wo ich dann nur die Wand angeguckt habe, und wenn ich rausging, war mein Blick auf den Fußboden gerichtet. Es gab zum Glück auch Mitschülerinnen, die damit kein Problem hatten.

Heute als (Trans-)Mann gibt es eine Sache, die immer mal wieder meinen Alltag trübt. Es ist das Gefühl, im falschen Körper zu stecken, diesen (die Brust) verstecken zu müssen und die Angst davor, doch „enttarnt" zu werden.

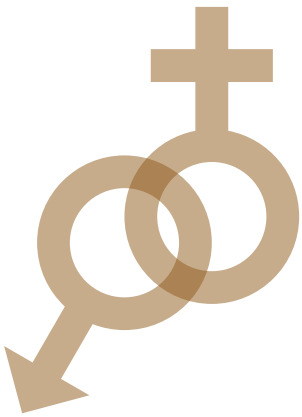
Aber Erfahrungen wie z.B., dass meine Kundinnen und Kunden im Bereich der Kinderbetreuung mir nach meinem Wunsch, als Mann leben zu wollen, treu geblieben sind, lassen mich positiv in die Zukunft blicken.

Erfahrungen mit der Offenheit gegenüber verschiedenen sexuellen Orientierungen und Identitäten

Ich persönlich habe Offenheit erlebt. Ich kann und will aber nicht einordnen, in welchen „Gruppen" es generell Offenheit gibt und in welchen nicht, denn ich habe auch in der homosexuellen Szene die Erfahrung gemacht, dass es dort Personen gibt, die z.B. gegenüber heterosexuellen Personen nicht offen sind.

Meine „Wunschgesellschaft" in Bezug auf sexuelle Orientierungen und Identitäten

Ich träume davon, dass alle Personen nach dem Motto des diesjährigen Christopher-Street-Days in Leipzig „L(i)eben und l(i)eben lassen" handeln und ihren Mitmenschen entsprechend begegnen.



Interview

DIE FRAU DER ERSTEN STUNDE

Brigitte Kasztan ist Diversity-Managerin bei Ford Deutschland und Ford Europa. Mit ihr sprach Cornelia Hansen.

Frau Kasztan, was ist die erste Reaktion von Menschen, wenn Sie von Ihrer Arbeit erzählen?
Ich werde oft gefragt: „Warum sind sie am Sexualleben ihrer MitarbeiterInnen interessiert?“ Vielfalt in Bezug auf Identitäten wird oft rein auf die Sexualität reduziert. Ich treffe oft auf Verschämtheit und Unverständnis zu diesem Thema. Es wird überhaupt nicht erkannt, warum Diversity ein wichtiges Thema für ein Unternehmen sein könnte. In anderen Unternehmen fängt es jetzt so langsam an, dass es MitarbeiterInnen-Netzwerke für Homosexuelle gibt. Aber: Wenn ich extern auftrete, gibt es auch ganz viele, die das klasse finden.

Warum legt Ford so einen Wert auf Vielfalt in Bezug auf sexuelle Orientierungen und Identitäten?
Wir legen grundsätzlich Wert auf Unterschiedlichkeit (Diversity) bzw. darauf, dass diese wertgeschätzt wird. Ein Aspekt unter vielen ist die sexuelle Orientierung. Es gibt Schwule oder Lesben, die sich eine Parallelwelt aufbauen. Die haben dann auf ihrem Schreibtisch ein Foto von ihrer vermeintlichen Ehefrau oder ihrem vermeintlichen Ehemann, damit keiner merkt, dass sie homosexuell sind. Dass Menschen sich verstecken müssen, weil sie Angst davor haben, Karrierenachteile zu erleiden, wenn sie als Mann sagen „Ich war mit meinem Freund am Wochenende weg“, ist mindestens ein Grund, offen mit diesem Thema umzugehen. Es ist uns egal, welche sexuelle Orientierung jemand hat. Aber die Energie, die Menschen in die Konstruktion und Aufrechterhaltung einer Parallelwelt

Foto: Dr. Bernd Kämmerer

Brigitte Kasztan
ist seit über zwei Jahren Diversity-Managerin
bei Ford Deutschland und Ford Europa.
Sie hat die Anfänge der Diversity-Strategie im
Unternehmen selbst miterlebt und mitgestaltet.
BKasztan@ford.com

stecken, fehlt ihnen für ihren Beruf. Und diese Energie kann besser investiert werden.

Dazu gehört auch, dass Sie in der Parade beim CSD in Köln mitgehen.
Ja, beim CSD gehen Bekannte, Freunde oder auch MitarbeiterInnen mit ihren Kindern mit. Darüber hinaus möchten manche MitarbeiterInnen sich nicht outen, das muss man ja auch nicht. Es würde aber auch nicht unserem Diversity-Gedanken entsprechen, wenn wir bestimmte Gruppen ausschließen und sagen würden, „Du darfst nicht mitgehen, weil du nicht schwul oder lesbisch bist".

Wie empfinden Sie den Umgang in der Gesellschaft mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Identitäten?
Ich glaube, wir dürfen uns nicht vormachen, dass das Thema in Deutschland geregelt wäre. Es gibt da noch ganz viele Vorurteile. Bei anderen Unternehmen bekomme ich oft gesagt, „Nein, das ist bei uns kein Problem, wir haben auch unseren Schwulen". Das heißt, es gibt dann dort den „Vorzeige-Schwulen", der sich offen dazu bekennt. Aber es wird vergessen, dass es sicherlich noch mehr Homosexuelle gibt, die es aus Angst vor Diskriminierung verheimlichen.

Wie sehen Sie die Entwicklung?
Wir haben heute im Unternehmen klare Regeln, auf die man sich beziehen kann. Wenn Mitarbeitende von KollegInnen benachteiligt oder angegriffen werden, steht meine Tür oder der Gang zu unserer betrieblichen Beratungsgruppe jedem und jeder offen. Dann versuchen wir das Problem zu lösen. Das kann im Extremfall sogar zu einer Abmahnung oder Auflösung des Arbeitsverhältnisses führen.

Und in Bezug auf die Gesellschaft?
Ich bin einerseits froh über die Fortschritte, andererseits aber auch entsetzt, wie wenig sich getan hat. Ich sehe die Gefahr, dass zu schnell gesagt wird: Wir haben viel erreicht. Für mich geht es zu langsam, denn es ist noch immer viel mehr oder weniger verdeckte Intoleranz in unserer Gesellschaft spürbar.

Ihre Strategie im Unternehmen, um das anzugehen?
Wir sind hier 17.400 MitarbeiterInnen am Standort Köln. Alle werden wir nicht erreichen. Aber wir machen nun weitere, aufbauende Diversity-Workshops. Dort wollen wir klar machen: Vielfalt ist keine Sache von Minderheiten im Unternehmen, sondern es geht alle an. Für uns ist es wichtig, am Ball zu bleiben. Das Schlimmste ist immer, wenn gesagt wird „Das gibt es bei uns nicht." Ich glaube, da redet man sich etwas schön. Und ich habe das Gefühl, dass es nicht einfach ist, Nachwuchs für das interne Netzwerk zu finden. Vielleicht glauben viele, dass das Wichtigste erreicht ist.

Vielen Dank für das Gespräch!

Ford GLOBE nimmt seit 1997 mit einer Fußgruppe und einem Lkw an der Parade zum Christopher-Street-Day teil.

Fotos: Ford Deutschland

FORD GAY, LESBIAN OR BISEXUAL EMPLOYEES

Ein Netzwerkler der ersten Stunde berichtet

20 Tage nach dem Christopher-Street-Day (CSD) in Köln treffe ich Jochen Trempler, 43 Jahre lang beim Automobil-Konzern Ford in Köln tätig. „Kurz zu mir", sagt er: „Baujahr '44, zuletzt habe ich als Einkäufer weltweit gearbeitet. Ich habe 13 Jahre mit einer Frau gelebt und dann festgestellt, dass es nicht das Richtige ist. Danach war ich 15 Jahre mit einem Mann zusammen. Er ist an Aids gestorben. Nun bin ich seit fünfeinhalb Jahren wieder mit einem Mann liiert." Ich muss erst mal schlucken, über seine Offenheit.

Trempler engagiert sich seit 15 Jahren im Netzwerk „Ford GLOBE". Die Abkürzung steht für Gay, Lesbian or Bisexual Employees und ist das weltweite Netzwerk von lesbischen, schwulen, bi- und transsexuellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Ford. „Wir sind als offiziell von Ford anerkanntes Mitarbeiternetzwerk offen für alle, die bei und für Ford arbeiten, unabhängig von der sexuellen Orientierung", beschreibt Trempler, eines der ersten Mitglieder, das oberste Ziel. Vor fast 20 Jahren wurde Ford GLOBE von einer Handvoll MitarbeiterInnen in den USA gegründet. In Deutschland hat sich 1996 auf Initiative von drei Mitarbeitern das Netzwerk gegründet. Heute sind rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ford in Deutschland Mitglied.

„Ich war im Haus der erste geoutete Schwule, das war 1980. Und das war am Anfang schwierig. Ich war Einkäufer und damit immer in der Schusslinie. Und da bin ich mit meiner sexuellen Orientierung oft angeeckt. Ich hatte kein Problem damit, aber ich musste auch zurückschießen und Kollegen in ihre Schranken weisen." Anders sei das nicht hinzubekommen. Wie so oft, wenn Menschen die Grenzen anderer überschreiten, dämmert es mir. „Die meisten Homo- oder Bisexuellen können das nicht oder trauen sich nicht", ist Tremplers Erfahrung. „Zurückschießen."

Hat er einen Ratschlag an junge Mitarbeitende, ob man sich outet oder nicht? „Das ist eine Gewissensfrage, die jedeR für sich klären muss. Ich kann schlecht jemandem raten, sich zu outen, ohne zu wissen, ob er oder sie das Standvermögen hat, um eventuelle Angriffe auszuhalten. Gerade in Meetings mit 20, 30 Leuten, wie sie in großen Konzernen vorkommen." Das leuchtet mir ein. Ich frage mich: Muss man überhaupt mit KollegInnen darüber reden, welche sexuelle Orientierung man hat?

Die Akzeptanz, wie Menschen im Unternehmen dem Thema begegnen, ist in den letzten Jahren größer geworden. Ford GLOBE sei den KollegInnen bekannt, ist er sich sicher. Das Besondere am Netzwerk ist, dass es keine Eintagsfliege ist, dass Diversity nur deshalb im Unternehmen gelebt wird, weil es gerade Trend ist. „Wir gehen seit 1997 beim CSD in Köln mit. Wir haben monatliche Treffen der Ford GLOBE Mitglieder, wir machen mit bei Gay Games und haben regelmäßige Treffen mit dem Ford Management", beschreibt Jochen Trempler die Arbeit im Netzwerk.

Und die größte Errungenschaft: Vor zehn Jahren – lange vor den gesetzlichen Vorgaben des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) haben die Ford-Werke die Gleichstellung von eingetragenen Lebensgemeinschaften mit der Ehe in Bezug auf Punkte wie Versetzungen ins Ausland, Sterbegeldkasse, bezahlte Abwesenheiten (z. B. bei Krankheit des Partners), Betriebsrente sowie Gesundheitsversorgung BKK Ford bekannt gegeben. Mit diesem Paket sind die Ford-Werke eines der führenden Unternehmen in Deutschland in Bezug auf die Gleichbehandlung eingetragener Lebensgemeinschaften.

In den letzten 14 Jahren hat die Zahl gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften um 25 Prozent zugenommen (Statistisches Bundesamt). Zugleich war in einem Artikel der Süddeutschen kürzlich zu lesen, dass das Thema für die Personalvorstände der 30 Dax-Unternehmen keine Rolle spiele, als der Allianz-Konzern dazu einlud, gemeinsam über eine bessere Integration von Lesben und Schwulen zu diskutieren. Es bleibt also viel zu tun. Und was sind Tremplers Wünsche für die Zukunft? „Von der Gesellschaft wünsche ich mir, dass sie sich so weiterentwickelt wie in den letzten 10, 15 Jahren. Da ist ja viel passiert." Und er fügt mit seiner Lebenserfahrung zugleich hinzu: „Wenn ich sehe, dass sich da aggressiv ein konservativer Trend breit macht, wie in Russland, Afrika oder Kalifornien, dann frage ich mich: Kann ich unsere Jugend wach rütteln?"

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Jochen Trempler für das offene und freundliche Gespräch.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE CORNELIA HANSEN

Foto: Ford Deutschland

Foto: Ford Deutschland

Ford Streetlife Promotion zum CSD: ein Wettbewerb im Handtaschen-Torwand-Werfen

MEINUNGEN IN DER KLJB

Aus deiner persönlichen Erfahrung heraus:
Wie empfindest und erlebst du die Offenheit
für unterschiedliche sexuelle Identitäten und
Orientierungen in kirchlichen Zusammenhängen?

Ich finde, es gleicht einem Spannungsfeld, wie mit dem Thema umgegangen wird. Ich bin bei der Kirche angestellt. Ich kenne Kollegen, die homosexuell sind und das auch offen sagen und leben. Also unter uns KollegInnen ist es kein Problem und wir gehen auch offen damit um. Aber es ist schwierig, dass es meist nicht offiziell kommuniziert und nach außen hin gezeigt werden kann. In unserer Diözese, so glaube ich, wird es liberaler gehandhabt als in anderen Diözesen, was sich, je nach Leitung, ja auch ändern kann.

Es kommt auf den Kontext an. In meiner Ortsgruppe habe ich eine große Offenheit und Toleranz zu unterschiedlichen sexuellen Orientierungen erfahren. Je höher ich aber in die kirchlichen Strukturen schaue, desto weniger Menschen begegnen mir, von denen ich glaube, dass ich gut mit ihnen über sexuelle Orientierungen ins Gespräch kommen könnte. Ich bin mir nicht sicher, ob es eine fehlende Offenheit ist oder ob es auch bei mir eine Hemmschwelle gibt, die mich daran hindert, über das Thema beispielsweise mit unserem Diözesanpräses ins Gespräch zu kommen. Ich weiß noch, dass wir einen homosexuellen Leiter hatten, da war ich noch ein Kind. Und das war für uns ganz klar, der lebt mit einem Mann zusammen. Für uns war das selbstverständlich, damit groß zu werden. Und auch als ich dann Ortsgruppen-Leiterin war, wären wir pfiffig genug gewesen, uns mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen offen auseinanderzusetzen, wenn sich das Thema ergeben hätte.

In unserer Ortsgruppe sind auch welche dabei, die offen mit ihrer Homosexualität umgehen. Da wird keiner 'rausgemobbt. Egal, wo wir waren mit unserer Ortsgruppe, es wurde immer offen damit umgegangen, da wurde keiner diskriminiert. Ich wünsche mir, dass das Thema gar nicht immer so hochgekocht wird, sondern dass man die Menschen so leben lässt, wie sie sind, egal ob hetero-, bi- oder homosexuell.

Ich erlebe es, dass in unserer Ortsgruppe und in unserer Gemeinde sehr offen damit umgegangen wird. Wir hatten bis vor Kurzem ein schwules Paar in unserer Ortsgruppe und die beiden sind nie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung doof angemacht worden. Die beiden sind offen damit umgegangen, und einer der beiden ist auch immer noch dabei als passives Mitglied. Auch in unserer Gemeinde leben ein lesbisches Paar und ein schwules Paar, die auch verheiratet sind. Der eine kümmert sich komplett um den Pfarrbrief für drei Gemeinden. Überhaupt sind sie sehr aktiv. Ich bin erstaunt und froh, wie hier damit umgegangen wird. Mein Wunsch für die Zukunft ist, dass Kinder, die statt einem Vater und einer Mutter zwei Väter oder zwei Mütter haben, nicht verachtet werden. Und ich wünsche mir, dass die Kirche offener dafür wird. Aber mit dem neuen Papst sind wir da ja vielleicht auf einem ganz guten Weg.

Das Thema sexuelle Orientierungen ist ein kleiner Unterpunkt im kompletten Umgang der Kirche mit verschiedenen sexuellen Orientierungen und Identitäten. Solange die Kirche sagt „Wer heiraten darf, bestimmen wir“, ist damit der Großteil der Gesellschaft außen vor, wie unverheiratete Paare mit Kindern, Menschen, die wieder heiraten möchten, und auch Homosexuelle. Ich wünsche mir eine Gleichbehandlung von Homosexuellen zu Heteros und dass es keine Abstufungen von sexuellen Orientierungen mehr gibt. In ehrenamtlichen Zusammenhängen habe ich nie davon gehört, dass Menschen, die sich geoutet haben, beleidigt wurden oder Probleme hatten. Wenn man mit KirchenvertreterInnen spricht, habe ich erfahren, dass da sicherlich keine tolerante Linie gefahren wird. Da ist in meinen Augen nicht mehr Offenheit als vor 500 Jahren, um es mal überspitzt zu sagen.

RÜCKBLICK: 72-STUNDEN-AKTION

400 KLJB Aktionsgruppen und rund 19.000 Aktive im gesamten Bundesgebiet: Diese 72-Stunden-Aktion brach auch für die KLJB alle Rekorde.

Ein großes Dankeschön an alle Teilnehmenden! Das konnte der KLJB Bundesvorstand gar nicht oft genug aussprechen. Denn die 72-Stunden-Aktion 2013 war für die KLJB ein voller Erfolg. Über 400 KLJB Aktionsgruppen waren mit dabei. In jeder 10. der insgesamt 4.000 Gruppen waren also KLJBlerinnen und KLJBler am Werk und engagierten sich 72 Stunden für den guten Zweck.

„Wir sind wahnsinnig stolz auf die Leistungen, die KLJB-Gruppen im ganzen Land erbracht haben. Es war wunderbar zu sehen, wie die Aktion junge Menschen über räumliche und auch konfessionelle Grenzen hinweg vereint", freute sich KLJB-Bundesvorsitzender Wolfgang Ehrenlechner. Neben den teilweise beeindruckenden Resultaten, die die Gruppen hervorgebracht haben, zählte auch ganz klar der Gemeinschaftsfaktor der Aktion. Mit anpacken und gemeinsam Großes erreichen – das schweißt zusammen!

Auch das Medienecho zur 72-Stunden-Aktion war gewaltig. Jede Minute wurden auf Facebook und Twitter neue Fotos und Meldungen der Aktionsgruppen gepostet. Das Internetportal katholisch.de sendete 72 Stunden live und konnte über 300.000 Aufrufe verzeichnen. Auch Wolfgang war als Studiogast zu sehen.

Die KLJB-Bundesstelle war auch in der 72-Stunden-Redaktionszentrale in Düsseldorf vertreten. Dort liefen während der Aktion alle Meldungen, Bild- und Tonmaterial sowie Presseanfragen zusammen und mussten geordnet, verwertet und beantwortet werden. Die Bundesvorsitzenden Karin Silbe und Wolfgang Ehrenlechner sowie der Bundesseelsorger Daniel Steiger waren während des Wochenendes im Norden, Süden und Westen der Republik unterwegs. Sie besuchten Aktionsgruppen vor Ort und schickten regelmäßig Videomaterial nach Düsseldorf, das dann auf katholisch.de gesendet wurde.

Die enorme Resonanz der Aktion hält bis heute an. Noch immer wird in Zeitungen über die Aktionsgruppen und ihre Erfolge berichtet. Dass die 72-Stunden-Aktion einmal das ganze Land in Atem halten wird, hätte vor 20 Jahren noch keiner gedacht! Damals richtete die KLJB im Oldenburger Land nach eigenen Angaben die erste eigentliche 72-Stunden-Aktion aus. Eine Idee, die in diesem Jahr deutschlandweit fast alle katholischen Jugendverbände in ihren Bann gezogen hat, entstammt also ursprünglich den Köpfen engagierter KLJBlerInnen.

JULIA MEYER
REFERENTIN FÜR PRESSE-
UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
AN DER KLJB-BUNDESSTELLE

Wir bewegen das Land: Die Bundesvorsitzenden Wolfgang Ehrenlechner, Theresia Runde, Karin Silbe sowie Moderator Thomas Kemper auf dem Bundesausschuss auf dem Podium in der Jugendbildungsstätte Unterfranken.

BUNDESAUSSCHUSS IN WÜRZBURG

Vom 21. bis 23. Juni tagte in der Jugendbildungsstätte Unterfranken bei Würzburg der KLJB-Bundesausschuss.

Für drei Tage trafen sich im Juni Diözesan- und Landesvorstände mit dem Bundesvorstand, um gemeinsam wichtige innerverbandliche Themen zu besprechen. Der BAK Land legte einen Antrag zum bundesweiten Schwerpunkt „LAND schafft ZUKUNFT“ vor, über dessen Inhalte heiß diskutiert und abgestimmt wurde. Das Perspektivpapier wurde einstimmig beschlossen und steht auf www.kljb.org zum Download bereit.

Grundlage war der im Jahr 2012 verabschiedete Beschluss „LAND schafft ZUKUNFT“, in dem ländliche Räume als vielschichtige, von Vorzügen, aber auch Problemen charakterisierte Wohn-, Arbeits- und Lebensorte dargestellt und entsprechende Handlungsfelder beziehungsweise -bedarfe benannt wurden. Die nun erfolgte Konkretisierung in Form des Perspektivpapiers stellt nicht nur die ideale Wunschvorstellung ländlicher Räume und ländlicher Lebenswirklichkeit dar, sondern benennt auch konkrete und zielführende Maßnahmen sowie die zur Umsetzung notwendigen Akteure. Das Perspektivpapier soll der KLJB eine Richtschnur sein, ein gemeinsames Verständnis über die Notwendigkeiten in ländlichen Räumen und eine klare Darstellung der Position des Verbandes.

Die Unterstützung des Aufbaus der KLJB im Bistum Erfurt wurde für weitere zwei Jahre verabschiedet. Das Projekt „Wir bewegen das Land – Jugendliche im Dekanat Dingelstädt gestalten neue LEBENSräume“, das bereits seit 2010 ehrenamtliches Engagement und die Vernetzung von Jugendlichen fördert und unterstützt, stößt auch über die Grenzen der Region hinaus auf reges Interesse und konnte schon beachtliche Erfolge verzeichnen.

Eine Diskussion um die Fahrtkostenerstattung im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten im Bundesverband resultierte in der Einführung einer Fahrradpauschale, bei der jeder mit einem Fahrrad zurückgelegte Kilometer mit 20 Cent entschädigt wird. Da der Verband umwelt- und klimabewusstes Engagement auch symbolisch belohnen will, fand der Vorschlag breite Zustimmung.

Der Samstagabend gehörte ganz der Verabschiedung von Theresia Runde. Theresia war seit 2007 als Bundesgeschäftsführerin für die KLJB tätig und schied zum 31. August aus dem Amt. Bei einem Krimidinner musste die Noch-Geschäftsführerin gemeinsam mit ihrem ErmittlerInnen-Team einen spannenden Mordfall rund um die „Strandjugendbewegung aus Schöndorf“ lösen.

JULIA MEYER

Sonnenschein und Zeit für Spaßeinlagen – gute Garanten für einen erfolgreichen Frühjahrsbundesausschuss.

Auch BDKJ-Bundesvorsitzende Elisabeth Maier war am Abend von Theresias Verabschiedung zu Gast beim Krimidinner.

Das nächste Treffen findet am **19. und 20.11.2013** im Bonifatiushaus in Fulda statt!

Sieht gar nicht so gespenstisch aus: Die Geister trafen sich 2012 in kleiner Runde zur Sitzung der Bundespastoralkommission.

DIE GEISTER, DIE WIR RUFEN

Bundespastoralkommission trifft sich zu Beratungen

Anderswo heißen sie Kuratin oder Präses. Bei der KLJB schlicht und einfach: Geist. Und wenn diese Geister sich treffen, geht es nicht um Spuk, sondern um die Zukunft des „K" in der KLJB. Einmal im Jahr kommt das Gremium der Bundespastoralkommission zusammen. Diese Kommission setzt sich zusammen aus den – wie die deutschen Bischöfe sagen – Geistlichen Verbandsleitungen der Diözesan- und Landesverbände. Ihre Aufgabe ist es, den Bundesvorstand in theologischen und landpastoralen Fragen zu beraten. Hilfreich dafür sind natürlich auch der kollegiale Austausch und die Berichte darüber, was in den einzelnen DVs und LVs im pastoralen Bereich passiert. Dann stehen Infos über Jugendkirchen, Glaubensflitzer, interreligiösen Dialog oder Anträge zum Frauenpriestertum auf dem Programm.

Die KLJB hat mit Sicherheit eine eigene Spiritualität, die sie von anderen – auch katholischen – Jugendverbänden oder z.B. Sportvereinen unterscheidet. Innerhalb der KLJB gibt es aber auch eine Vielzahl an kirchlichen Traditionen und Strömungen. Das ist gut und wichtig, weil es dadurch für die verschiedenen religiösen Bedürfnisse aller Mitglieder Angebote gibt. Auf diese Weise kann die KLJB Heimat bieten für alle, die zwischen Traditionellem und Experimentellem ihren Ort suchen.

Konkret geht es beim Treffen im November in Fulda darum, eine Strategie zu entwickeln, wie an allen Orten und auf allen Ebenen Interessenten gefunden werden können für das Amt der geistlichen Verbandsleitung. Darüber hinaus gilt es, Lösungen zu finden, dass das Amt von allen Verantwortlichen wichtiger erachtet wird als bisher.

DANIEL STEIGER
KLJB-BUNDESSEELSORGER

Foto: istockphoto.com

KLJB 3.0 – ES GEHT LOS!

Im letzten BUFO hatten wir es bereits angekündigt: Um den Verband weiterzuentwickeln, brauchen wir euch und eure Ideen. Und jetzt ist die Zeit gekommen: Eure Chance die Zukunft mitzugestalten!

Bundesweit stellen sich KLJBlerinnen und KLJBler die gleichen Fragen: Wie kann die Zukunft von Engagement im Verband aussehen? Was muss sich ändern – was gleichbleiben? Was sollten zukünftig Themen unserer Arbeit sein? Und was macht es aus, KLJB zu sein? Was macht das KLJB-Feeling einzigartig? Ziel ist, unseren Verband gemeinsam weiterzuentwickeln und fit für die Zukunft zu machen. Damit das gelingt, braucht es viele Ideen und die Beteiligung möglichst aller Mitglieder. Und hier kommt ihr ins Spiel:

- Schaut auf unserer Projektseite unter www.kljb.org/kljb-30/ vorbei und informiert euch.
- Füllt zwischen dem 1. September und dem 31. Oktober unseren Online-Fragebogen aus und motiviert andere, es euch gleich zu tun. Jeder soll dabei sein – von der Ortsgruppe bis zur Bundesebene.
- Tragt das Thema „Zukunft der KLJB" in euren Verband, in eure Gruppe, in eure Leiterrunde. Dafür haben wir eine Methodensammlung vorbereitet, die euch zeigen will, wie kreativ ihr in der Umsetzung sein könnt.

Schon Ende des Jahres beginnen wir, all eure Antworten und Ideen zusammenzutragen und auszuwerten. Daraus wird dann eine umfangreiche Dokumentation entstehen, die zeigt, wie ihr euren Verband seht und wo und wie ihr ihn in Zukunft sehen wollt.
Doch das ist natürlich nicht das Ende – dann geht es erst richtig los: Die Dokumentation wird Grundlage sein für Zukunftsworkshops und visionäre Treffen im ganzen Verband. Perspektiven werden gesponnen, Ziele gesetzt, Strategien entwickelt und Verbandsleben gestaltet, damit wir auch 2050 noch selbstbewusst sagen können: „Wir bewegen das Land!"

ROBERT JANSSEN
REFERENT FÜR POLITISCHE BILDUNG UND
NACHHALTIGE LÄNDLICHE ENTWICKLUNG
AN DER AKADEMIE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND

HEUTE SCHON DIE BANK GEWECHSELT?

Das Aktionsbündnis „Bankwechsel jetzt“ ruft zum Bankwechsel auf

Das u. a. von der KLJB getragene Aktionsbündnis „Bankwechsel jetzt“ ruft in der Bankwechselwoche vom **28. Oktober bis 2. November 2013** zu einem Bankwechsel auf. Banken wie die Deutsche Bank und die Commerzbank spekulieren mit eurem Geld mit Nahrungsmitteln, pumpen Milliarden in die Atomindustrie, investieren in Kohlekraftwerke und in die Rüstungsindustrie. Dies führt zu mehr Armut in der Welt, lässt den Klimawandel ungehindert voranschreiten und fördert Krieg und Gewalt. Das darf nicht sein! Aber keine Sorge, es gibt gute Alternativen – beispielsweise die GSL Bank, die Ethikbank und die Umweltbank, die ethisch korrekt und nachhaltig mit eurem Geld umgehen.

Gemeinsam mit Attac, urgewald, der Grünen Jugend, Fian, Inkota, der BUND-Jugend und neun anderen Organisationen werden wir in der Bankwechselwoche rund um den Weltspartag auf die krummen Machenschaften der Banken aufmerksam machen. Facebook-Aktionen, öffentlichkeitswirksame Aktionen in Städten oder ein kritischer Austausch mit BankberaterInnen sind Möglichkeiten, aktiv zu werden. Viele Impulse und Ideen gibt es in dem Rundum-Sorglos-Aktionspaket auf der Homepage des Bankwechselbündnisses oder der KLJB, wo nicht nur alle Aktionen vom letzten Jahr zusammengestellt sind, sondern auch viele Hintergrundinformationen vorgestellt werden.

Es gilt, ein Zeichen zu setzen und zu einer fairen Bank zu wechseln.

NATALIE HOHMANN
REFERENTIN FÜR INTERNATIONALE ENTWICKLUNG
AN DER KLJB BUNDESSTELLE

WEITERE INFOS
WWW.BANKWECHSEL-JETZT.DE
WWW.KLJB.ORG/KRITISCHERKONSUM/KROETENWANDERUNG/

IM KAMPF GEGEN DAS MÜLLMONSTER

Werdet Trashbusters! Macht mit bei der Aktionswoche im November!

Wir retten die Welt vor dem Müllmonster und engagieren uns als Partnerin bei der NAJU-Kampagne „Trashbusters“ vom 16. bis 24. November 2013. In diesem Jahr soll der Blick für den sachgerechten Umgang mit Abfällen geschärft werden. Weggeworfener Müll verdreckt Parks, Plätze, Landschaften und Meere. Das sieht hässlich aus und schadet Mensch und Natur.

Im Rahmen der Aktionswoche sind wir aufgerufen, mit unseren Ortsgruppen unsere Lieblingsplätze zu befreien von Abfall. Anschließend können wir den gesammelten Müll kreativ in Szene setzen, zum Beispiel als Müllkunst, Mahnobjekt oder in Form einer Müll-Ausstellung. Die kreativsten Aktionen werden mit einem Sachpreis geehrt. Auf der Internetseite www.trashbusters.de könnt ihr euch anmelden und informieren.

Weitere PartnerInnen der Aktion sind BUNDjugend, Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), Deutsche Sportjugend (dsj), Evangelische Jugend in ländlichen Räumen (ejl), Naturfreundejugend Deutschlands (NFJD), Naturschutzbund Deutschland (NABU) und Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG).

MANUELA VOSEN
REFERENTIN FÜR ÖKOLOGIE AN DER KLJB BUNDESSTELLE

WEITERE INFOS: WWW.TRASHBUSTERS.DE

Werdet Trashbuster: Für eine schönere, sauberere Umwelt und für eure Ortsgruppe.

Bildquelle: NAJU Bundesverband

“BUILDING BRIDGES FOR A MORE INCLUSIVE RURAL EUROPE”

MIJARC Europe Summer Camp vom 25. Juli bis 1. August 2013 in Rumänien

Gleich zu Beginn der Woche kamen Jugendliche aus sechs europäischen Nationen in den Genuss, bei einem internationalen Abend ihre kulturellen und traditionellen Unterschiede kennenzulernen. Im sogenannten „Summer Camp“, das von MIJARC Europe organisiert und zum Großteil vom „Youth in Action Programme“ finanziert wurde, kamen die TeilnehmerInnen zusammen, um über Verbesserungen bei der Inklusion in ihrem eigenen Land nachzudenken und zu diskutieren. Insgesamt haben sich 39 Jugendliche der MIJARC Mitgliedsverbände aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Polen und Rumänien getroffen und versucht, über die soziale Ausgrenzung hin zur Eingliederung einen Bogen zu spannen. Durch Methoden wie Speed-Dating, einem World Café oder einem Simulationsspiel konnten sie ihre eigenen Erfahrungen austauschen und von Lösungsvorschlägen in anderen Ländern lernen. Neben der vielen Kopfarbeit wurde aber auch ein Gleichgewicht durch Exkursionen und viele Spiele hergestellt. So war ständig etwas zu tun und es kam nie Langeweile auf! Durch kleine Gags, wie etwa einem „secret friend“, der in einem internationalen Ambiente noch mehr Anreiz bietet, wuchs die Gruppe sehr gut zusammen und es herrschte ständig gute Laune. Dadurch wurden kleine Brücken zwischen den teilnehmenden Nationen geschlagen.

HEINRICH JOSEF STADLBAUER
VORSTANDSMITGLIED DER KLJB FREISING

ONE WORLD – ONE VISION

MIJARC World tagte in Rio und tanzte auf drei Hochzeiten im Zeichen der Solidarischen Ökonomie.

Auf dem Weltjugendtag machte MIJARC durch ihre Beteiligung und ihren mobilen Stand auf ein wichtiges Thema aufmerksam: die Solidarische Ökonomie und damit auf ein Wirtschaften, in dem Mensch und Natur im Mittelpunkt stehen. Rückenwind bekam MIJARC dabei auch von Papst Franziskus, der während des Weltjugendtags eine humane Wirtschaft forderte.

In der anschließenden Konferenz zu diesem Thema tauschten sich die Teilnehmenden aus zwölf Ländern aus. Dabei wurde auch ein Schwerpunkt auf ein lateinamerikanisches Konzept gelegt, dem „buen vivir" – dem guten Leben. Vor diesem Hintergrund entwickelten die Delegierten, darunter auch die europäischen WeltkoordinatorInnen Ania Caryk und Klaus Settele, eine Strategie, wie MIJARC auf unterschiedlichen Ebenen weiter an diesem Thema arbeiten möchte.

Bei der diesjährigen Weltkoordination galt es nach den (personellen) Umbrüchen in 2012 die Weichen für eine verstärkte Zusammenarbeit zu stellen. Auch die Verwendung der Gelder des Solifonds, den viele KLJBlerInnen durch unterschiedliche und bunte Aktionen unterstützen, wurde für 2012 überprüft und für 2013 abgestimmt. Der Solifonds ist eine wichtige Säule für die weltweite Landjugendarbeit und trägt damit nicht unerheblich zu „einer Welt – einer Vision" bei.

KLAUS SETTELE
EUROPÄISCHER WELTKOORDINATOR
MIJARC WORLD

MIJARC-Grüße vom Weltjugendtag in Rio. „Eine Welt – eine Vision" lautet der Tenor.

In 2014 wird das MIJARC Summer Camp in Deutschland, genauer gesagt im schönen Bayern, stattfinden. Wir freuen uns, die vielen internationalen Gäste begrüßen zu dürfen!

DIE „TOURI-BULLDOG-FAHRRADTOUR“

DV Würzburg Die KLJB Würzburg war in den Pfingstferien unterwegs auf Radltour durch Unterfranken. Neun Ortschaften haben sich am Projekt „Touri-Bulldog“ beteiligt, entstanden ist ein Reiseführer für den ländlichen Raum. Die Kinder und Jugendlichen vor Ort haben beschrieben, was ihren Ort besonders und attraktiv macht. Das positive Echo auf den selbst gestalteten Reiseführer hat dazu geführt, dass die Idee entstand, auf einer Fahrradtour die Ortschaften und KLJB-Gruppen zu besuchen. Die „Touri-Bulldog-Fahrradtour“ führte innerhalb von fünf Tagen rund 250 Kilometer durch Unterfranken. Gestartet wurde mit einem Fahrradgottesdienst in Schondra. Über Schönderling und Altbessingen führte der Weg nach Büchold. Auf der zweiten Etappe waren Essleben, Dipbach und Euerfeld die Stationen der Radgruppe. Stammheim, Frankenwinheim, Oberschwarzach und Stadtschwarzach standen am dritten und vierten Tag auf dem Routenplan. Geendet hat die Tour im Kilianeum in Würzburg. Neben der sportlichen Betätigung und dem Genuss der schönen Landschaft konnte vor allem der Kontakt zu den Ortsgruppen aufgefrischt und intensiviert werden. Nach dem obligatorischen Tauziehen, RadlerInnen gegen Ortsgruppe, war genug Zeit für interessante Gespräche und lustige Spiele. Sehr schön war, dass die Ortsgruppen die RadlerInnen mit leckerem Essen empfangen und immer einen Schlafplatz organisiert haben.

CAROLIN DÜRRNAGEL
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB WÜRZBURG

Die Ortsgruppe Schönderling begleitete die Radgruppe ein Stück mit einem echten „Touri-Bulldog“

Foto: KJB Würzburg

Diözesanvorstände der KLJB beim Start der Aktion „Move it“
gemeinsam mit Dompropst emeritus Klaus Schimmöller, der die Schirmherrschaft übernommen hat.

Foto: Nastasia Radtke

„MOVE IT“: DAS LEBEN AUF DEM LAND WIRD DURCH DIE KLJB AKTIV MITGESTALTET

DV Eichstätt Das Landleben attraktiver zu gestalten, das ist das Ziel der Aktion „Move it“, die derzeit von der KLJB in der Diözese Eichstätt durchgeführt wird. Projektstart war Mitte April bei der Frühjahrs-Diözesanversammlung in Pappenheim. Die KLJBLerInnen konnten mit Jugendgottesdiensten, Erntedank-Aktionen oder Seniorennachmittagen Punkte sammeln. Die Punktzahl der Aktionen wird vorher festgelegt. Zudem sammeln die Gruppen automatisch Punkte in den Kategorien K wie Katholisch, L wie Land, J wie Jugend und B für Bewegung. Bisher haben sich bereits 17 Ortsgruppen angemeldet und schon mit ersten Aktionen Punkte gesammelt. Schirmherr von „Move it“ ist Dompropst em. Prälat Klaus Schimmöller: „Ich finde es sehr wichtig, dass sich junge Menschen in ihrem Ort engagieren und versuchen, den ländlichen Raum mit Leben zu füllen und dabei den Bezug zur Kirche, die ja schon immer am Ort war, herzustellen.“ Ein Ziel der Aktion ist es, öffentlich zu machen, dass durch die KLJB das Leben im Dorf und auf dem Land aktiv mitgestaltet wird. Auch die Vielfalt der Themen, mit denen sich die KLJB beschäftigt, soll gezeigt werden. Hierzu wurden Aktionen zu den verschiedenen Themen in einem Aktionskatalog gesammelt, der an die Ortsgruppen verteilt wird. Darin finden sich Anregungen zu den typischen Inhalten, mit denen sich die KLJB beschäftigt, wie z.B. die Entwicklung des ländlichen Raums, Gruppenstunden, Fairer Konsum, Erneuerbare Energien. Außerdem soll durch die Aktion die Vernetzung der Ortsgruppen untereinander und mit der Diözesanleitung gestärkt werden.

Die Sieger werden im November 2014 gekürt, Ortsgruppen können sich noch anmelden. Mehr Informationen unter www.kljb-move.it.

TRADITION TRIFFT JUGENDVERBAND

DV Osnabrück Der Sommer 2013 wurde bei der KLJB Osnabrück durch die 72-Stunden-Aktion geprägt. Im gesamten Bistum Osnabrück nahmen über 125 Gruppen teil, davon über 80 KLJB-Ortsgruppen, die eine vorbildliche und motivierte KLJB repräsentierten.

Im Vorfeld der Aktion war es die Aufgabe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihre Aktionsgruppen, aber auch die Aktion bekannt zu machen. Hierzu brauchte nicht lange über die beste Methode beraten werden, denn schnell war klar: „Etwas Traditionelles in neuem Aussehen wäre perfekt." So wurden, wie es in den ländlichen Regionen schon seit Jahren Tradition ist, Strohpuppen errichtet, die an Straßen und Plätzen die 72-Stunden-Aktion ankündigten. Mit viel Kreativität und großem Arbeitseinsatz entstanden so echte Kunstwerke, die eine gelungene Verbindung von modernen Jugendverbandsaktionen und ländlichen Traditionen darstellten.

Insgesamt war die 72-Stunden-Aktion mit all ihren Facetten ein beeindruckendes Ereignis, das den Ortsgruppen der KLJB Osnabrück noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

SEBASTIAN NIEMANN
BILDUNGSREFERENT DER KLJB OSNABRÜCK

Nordische Ankündigung der 72-Stunden-Aktion
Die Strohpuppen haben im Bistum Osnabrück Tradition.

Foto: KLJB Schapen

Die Gewinner von je einem Spanferkel:
Unter allen anwesenden Ortsgruppen wurden beim Abschlussfest der Aktion „Landgewitter" fünf Spanferkel verlost.

Foto: KLJB Regensburg

ABSCHLUSSFEST DER AKTION „LANDGEWITTER"

DV Regensburg Zwei Jahre lang haben sich zahlreiche KLJB-Ortsgruppen der Diözese Regensburg mit dem Projekt „Landgewitter – frischer Wind für Kirche und Land" mit ihrer Region auseinandergesetzt. Denn sie wollen in ihren Dörfern und Gemeinden das Leben aktiv mitgestalten. Das Projekt bestand u.a. aus einer Dorfanalyse, einem Aktionskatalog, durch den jede Ortsgruppe Punkte für unterschiedlichste Maßnahmen sammeln konnte, einem dezentralen Gottesdienst und einem Kreativwettbewerb.

Soviel Einsatz musste gefeiert werden. Deshalb richtete der KLJB-Diözesanverband Regensburg zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft (AG) Dorf, die dieses Projekt gestemmt hatte, ein großes Fest für die KLJB-Mitglieder aus.

Rund um den Klosterstadl in Viehhausen gab es unterschiedlichste Stationen, wo sich die Landjugendlichen über die umfangreiche Arbeit der KLJB informieren konnten oder einfach nur Spaß hatten. Ein Regional Memory und ein Landgewitterquiz informierten auf spielerische Art über das Projekt sowie fairen Handel und kritischen Konsum.

Bei einem Riesenkicker und beim Bauerngolf, wo Riesenbälle mit großen Schuhen an Besenstilen vorwärts bewegt wurden, konnte die Geschicklichkeit unter Beweis gestellt und viel gelacht werden.

Gesamtsieger des Projekts „Landgewitter – Frischer Wind für Kirche und Land" ist die Ortsgruppe aus Landshut-Adlkofen. Sie gewann einen Gutschein für einen Besuch des Europapark Rust. Unter allen anwesenden Ortsgruppen wurden schließlich noch fünf Spanferkel verlost.

CLAUDIA SPANGLER
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB WÜRZBURG

Franz Alt
Auf der Sonnenseite
Warum uns die Energiewende zu Gewinnern macht
Bereits ein Viertel unseres Bedarfs wird durch Öko-Strom gedeckt: Die Energiewende hat Deutschland zum Vorreiter alternativer Energiequellen gemacht. Doch warum sind wir immer noch von Öl, Gas, Kohle und Atomstrom abhängig? Warum stehen Lobbyisten weiter unter dem Schutz der Politik? Franz Alt deckt auf, wer die Energiewende bremst und warum sie dennoch alternativlos ist. Der langjährige Berater von Regierungen und Konzernen legt eine brisante Analyse vor, die Lobbyisten, Energiemultis und Politikern nicht gefallen wird, so Zek Kommunal.

Ugo Bardi
Der geplünderte Planet
Ohne Öl keine erdumspannende Mobilität, ohne seltene Erden keine Handys, ohne Phosphat kein billiger Dünger. Wie ein Junkie von seiner Droge ist unsere Zivilisation abhängig von den Schätzen, die die Erde birgt. Doch die Anzeichen mehren sich, dass die Zeit billiger Rohstoffe bald vorbei sein wird. Wie wird sich die Weltwirtschaft entwickeln, wenn sich die Fördermengen der wichtigsten Ressourcen nicht mehr steigern lassen? Welche Auswirkungen sind zu erwarten, wenn die Exploration auch vor sensiblen Regionen wie den Ozeanen und den Polen nicht Halt macht? Welchen Beitrag können Urban Mining und Recycling leisten und für welche Stoffe lässt sich kurzfristig adäquater Ersatz finden?
Unterstützt von einem 15-köpfigen internationalen Expertengremium liefert der italienische Chemiker und Analyst Ugo Bardi eine umfassende Bestandsaufnahme der Rohstoffsituation unseres Planeten, und er zeigt auf, wie wir unseren Alltag, unsere Politik und unsere Art zu wirtschaften ändern müssen, wenn wir unseren Lebensstandard halten wollen.

LET'S GO TO AFRICA
Fachkräfteaustausch in Kenia
Unter dem Titel „Ländliche Entwicklung: Chancen und Herausforderungen" veranstaltet der KLJB Bundesverband im nächsten Jahr einen Fachkräfteaustausch in Kenia. Zwei Wochen lang möchten wir u. a. Projekte zur ländlichen Entwicklung besichtigen, bei einer Kooperative in der Lamu-Region an der Küste Kenias leben und insbesondere die Begegnung mit der kenianischen Bevölkerung fördern sowie Kultur und Natur dieses wunderschönen afrikanischen Landes kennenlernen.

Wann: 3. bis 17. August 2014
Wer: 10 engagierte KLJBlerInnen
Kosten: 1.000 Euro
Deadline für die Anmeldung ist der 20. Oktober 2013.

Mehr Informationen zur Fahrt gibt es auf der KLJB-Homepage und bei Natalie Hohmann, n.hohmann@kljb.org, 02224-9465-27.

22.09.2013
BUNDESTAGSWAHL

27.09.2013 – 28.09.2013
4. LANDPASTORALES SYMPOSIUM

18.10.2013 – 20.10.2013
HERBSTBUNDESAUSSCHUSS

31.10.2013 – 3.11.2013
JUGENDENERGIEKONFERENZ
U-TURN – ENERGIEWENDE SAUBER DURCHDACHT

16.11.2013 – 24.11.2013
TRASHBUSTERS AKTIONSWOCHE

19. – 20. November 2013
BUNDESPASTORALKOMMISSION

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender.
Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.

U-Turn – Energiewende sauber durchdacht

Vom 31. Oktober bis 3. November findet in Berlin die Jugendkonferenz vom Jugendbündnis Zukunftsenergie statt. Kurz nach der Wahl ist dies eine gute Gelegenheit, deine Ideen zur Energiewende den geladenen PolitikerInnen vorzustellen. Sei dabei und melde dich an unter www.zukunftsenergie.org.

DV Mainz

Das ist sie, die neue Diözesanleitung der KLJB Mainz: **Mira Toner** (KLJB Köngernheim), **Anja Krieg** (KLJB Dittelsheim-Heßloch), **Susanne Betz** (KLJB Nieder-Olm), **Mirko Bitsch** und **Julian Bitsch** (beide KLJB Birkenau), **Dani Hottenbacher** (KLJB Gundheim) und **Rüdiger Torner** als geistlicher Leiter. Ihnen allen viel Erfolg, Freude und Gottes Segen bei ihren Aufgaben.

DV Vechta

Frida Kopka ist seit dem 1. August die dritte FSJlerin der KLJB Vechta. Die 18-jährige Abiturientin unterstützt in ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr den Bildungsreferenten Christoph Tapken und ist besonders zu Beginn in den Besuch des togolesischen Austausches eingebunden. „Ich hatte einen sehr spannenden Einstieg, besonders durch den Togobesuch“, so Frida. Das FSJ nutzt Frida, um Erfahrungen zu sammeln und als Orientierungsphase, bevor sie im nächsten Jahr ihr Studium beginnt.

DV Augsburg

Neue Ansprechpartnerin in Sachen Kienberg, Mitgliedschaft, Rechnungen ist **Christina Bestele**, 19 Jahre, aus der Nähe von Aindling. Sie bringt neben ihrer Banklehre auch die Erfahrung als Kassiererin der KLJB Stotzard ein. In ihrer Freizeit spielt sie Tennis.

DV München Freising

Im Juli wurde **Johannes Müller** vom Diözesanausschuss zum neuen geschäftsführenden Referenten der KLJB München und Freising gewählt. Er wird ab 1. Oktober das Vorstandsteam wieder vervollständigen. Er ist Theologe und Sozialpädagoge und kennt sich in kirchlicher Jugendarbeit bestens aus.

Seit 1. August ist die „Zentrale“, das Sekretariat der KLJB München und Freising, wieder besetzt. **Stefanie Kraus** ist 23 Jahre jung, gelernte Bürokauffrau und wird sich um die Mitgliederverwaltung, die Belegung des Jugendhauses Wambach, die Vor- und Nacharbeit unserer Veranstaltungen und natürlich um die komplette Büroorganisation kümmern.

Klick mal rein:
www.bird-projekt.de!
Die neue Internetseite
des BirD-Projekts.

Gefördert durch:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

BUND DER ALEVITISCHEN JUGENDLICHEN IN DEUTSCHLAND E.V.

BirD
Brücke interreligiöser Dialog

KLJB
Katholische Landjugendbewegung Deutschlands